

15. März 2017

BERLIN-Studie:

**Zentrale Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitstudie zur
Berliner Schulstrukturreform – Zusammenfassung für die Presse**



Kontakt:

BERLIN-Studie:

Prof. Dr. Jürgen Baumert, MPIB, +49 (0)30-82406-303, sekbaumert@mpib-berlin.mpg.de

Prof. Dr. Kai Maaz, DIPF, +49 (0)30-293360-45, maaz@dipf.de

Dr. Marko Neumann, DIPF, +49 (0)30-293360-315, marko.neumann@dipf.de

Dr. Michael Becker, DIPF, +49 (0)30-293360-48, becker@dipf.de

Prof. Dr. Olaf Köller, IPN, +49 (0)431-880-3120, koeller@ipn.uni-kiel.de

Presse:

Philip Stirm, DIPF, +49 (0)69 24708-123, stirm@dipf.de, www.dipf.de

1. Hintergrund:

Mit der zum Schuljahr 2010/2011 realisierten Schulstrukturreform hat das Land Berlin zahlreiche Neuerungen eingeführt. Die Haupt-, Real- und Gesamtschulen wurden zur neu geschaffenen Integrierten Sekundarschule (ISS) zusammengefasst, die nun neben dem Gymnasium die einzige weiterführende Schulform bildet. Die ISS verfügen über eine eigene gymnasiale Oberstufe oder haben Kooperationen mit den Oberstufen anderer Schulen abgeschlossen, insbesondere mit beruflichen Oberstufenzentren (OSZ). So können an der ISS alle Abschlüsse einschließlich des Abiturs erworben werden. Sie bietet unter anderem ein flächendeckendes Ganztagsangebot und mehr Möglichkeiten zur Berufsorientierung. Klassenwiederholungen sind nicht mehr vorgesehen. Mit der Reform wurde auch das Verfahren des Übergangs von der Grundschule in die weiterführende Schule angepasst, um dort unter anderem eine größere soziale Durchmischung der Schülerschaft zu erreichen. Insgesamt sollen die Schülerinnen und Schüler mit den Maßnahmen der Reform mehr und bessere Schulabschlüsse erzielen, außerdem soll sich die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der soziokulturellen Herkunft verringern.

Die Schulstrukturreform wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert: Die BERLIN-Studie untersucht und vergleicht die Lernerträge und Bildungsverläufe von zwei Schülerkohorten. Von ihnen hat eine Kohorte noch das Sekundarschulsystem vor der Umstellung durchlaufen. Die andere durchläuft derzeit als zweite Kohorte die neue Schulstruktur und ist als erste nach dem veränderten Verfahren auf die weiterführenden Schulen übergegangen. Die langjährigen Untersuchungen basieren auf Befragungen von Eltern, Lehrkräften und Schulleitungen sowie auf Befragungen und Leistungstests, die mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurden. Die Arbeiten werden von Professor Dr. Jürgen Baumert ([Max-Planck-Institut für Bildungsforschung – MPIB](#)), Professor Dr. Kai Maaz ([Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung – DIPF](#)) und Professor Dr. Olaf Köller ([IPN – Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik](#)) geleitet. Ein erster, 2013 vorgelegter Ergebnisbericht befasste sich mit der Akzeptanz der Reform und dem neuen Übergangsverfahren von der Grundschule an die ISS oder ans Gymnasium. Er zeigte eine hohe Zufriedenheit der Eltern mit den besuchten weiterführenden Schulen und belegte überdies eine große Akzeptanz der Reform unter Eltern, Lehrkräften und Schulleitungen.

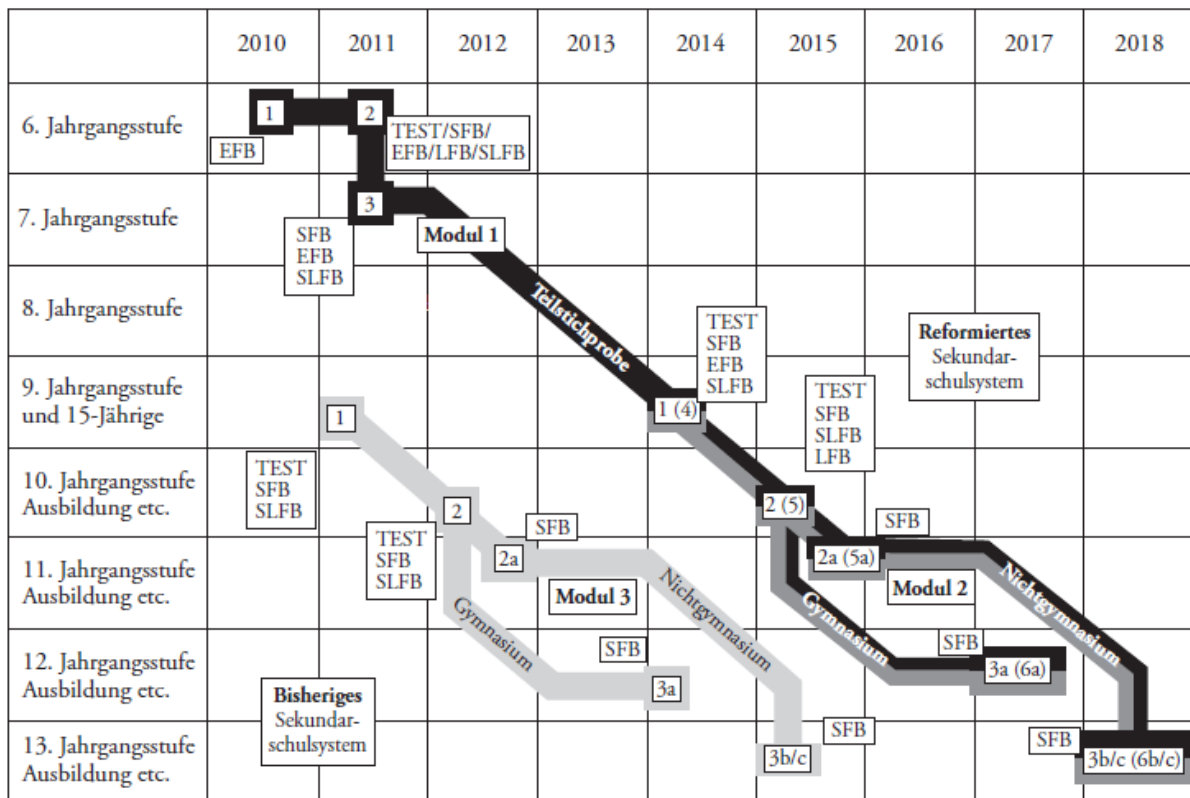
In dem in Kürze erscheinenden zweiten Ergebnisbericht der BERLIN-Studie (*Neumann, M., Becker, M., Baumert, J., Maaz, K., & Köller, O. [Hrsg.]. [im Erscheinen]. Zweigliedrigkeit im deutschen Schulsystem: Potenziale und Herausforderungen in Berlin. Münster: Waxmann*) wurden die Umsetzung der Reform und die gegen Ende der Pflichtschulzeit erreichten Bildungserträge und Muster soziokultureller Disparitäten im Bildungserfolg vor und nach der Schulstrukturreform eingehend untersucht. Im Folgenden werden zentrale Eckpunkte und Ergebnisse der Studie vorgestellt. Das ausführliche wissenschaftliche Fazit aus dem Ergebnisband: [www.dipf.de/de/forschung/projekte/pdf/steubis/BERLIN Studie Maerz 2017 wissenschaftliches Fazit.pdf](http://www.dipf.de/de/forschung/projekte/pdf/steubis/BERLIN_Studie_Maerz_2017_wissenschafterliches_Fazit.pdf)

2. Eckpunkte zur BERLIN-Studie

Wer wurde untersucht?

Die BERLIN-Studie untersucht die Lernerträge und Bildungsverläufe der Schülerinnen und Schüler vor und nach der Schulstrukturreform. Dazu begleitet das Forschungsteam einen Schülerjahrgang im reformierten System vom Ende der Grundschulzeit bis zum Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf („Reformkohorte“). Die Lernergebnisse und Entwicklungsverläufe dieser Schülerinnen und Schüler werden einer Schülergruppe gegenübergestellt, die das Sekundarschulsystem noch vor der Schulreform durchlaufen hat („Kontrollkohorte“). Einen detaillierten Überblick über das Untersuchungsdesign bietet Abbildung 1.

Abbildung 1: Untersuchungsdesign der BERLIN-Studie mit den Erhebungen in der Reform- und in der Kontrollkohorte



TEST: Leistungstest, **SFB:** Schülerfragebogen, **EFB:** Elternfragebogen, **SLFB:** Schulleiterfragebogen, **LFB:** Lehrerfragebogen

Die Auswertungen der vorliegenden Untersuchung basieren in erster Linie auf Datenerhebungen in der neunten Jahrgangsstufe bzw. von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern. In der Kontrollkohorte wurden 2.783 Neuntklässlerinnen und Neuntklässler bzw. 2.868 15-Jährige untersucht, die aus 29 Hauptschulen, 23 Realschulen, 35 Gesamtschulen und 29 Gymnasien stammten. In der Reformkohorte wurden 2.109 Neuntklässlerinnen und Neuntklässler bzw. 2.384 15-Jährige

Schülerinnen und Schüler aus 70 ISS und 28 Gymnasien untersucht. Es handelt sich jeweils um repräsentative Stichproben für die untersuchten Schulformen, die über entsprechende Gewichtungungsverfahren verlässliche Aussagen über die Gesamtpopulation der Schülerinnen und Schüler an den öffentlichen weiterführenden Schulen Berlins erlauben. Die Erhebungen fanden in den Schuljahren 2010/11 (Kontrollkohorte) und 2013/14 (Reformkohorte) jeweils im Mai/Juni statt und wurden vom „IEA Data Processing and Research Center“ in Hamburg durchgeführt.

Was wurde untersucht?

Die Datenerhebungen umfassten Leistungsmessungen in den Domänen Deutsch-Leseverständnis, Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch-Leseverständnis. Die Tests entstammten der PISA-2006-Studie (Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften) und dem Ländervergleich des „Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen“ (IQB) zur Überprüfung der Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss und den Mittleren Schulabschluss (Englisch). Neben den Fachleistungen wurden auch die kognitiven Grundfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler erfasst. Zudem kamen Fragebogeninstrumente zum Einsatz, die Auskunft über den familiären Hintergrund, die schulische Situation (z. B. Lernmotivation, Schulzufriedenheit) und die Pläne für die weiteren Bildungs- und Ausbildungswege geben. Darüber hinaus wurden weitere Angaben zur Bildungsbiografie (z. B. Noten, Klassenwiederholungen) aus den Schulakten der Schülerinnen und Schüler gewonnen. Alle Datenerhebungen erfolgten unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorgaben.

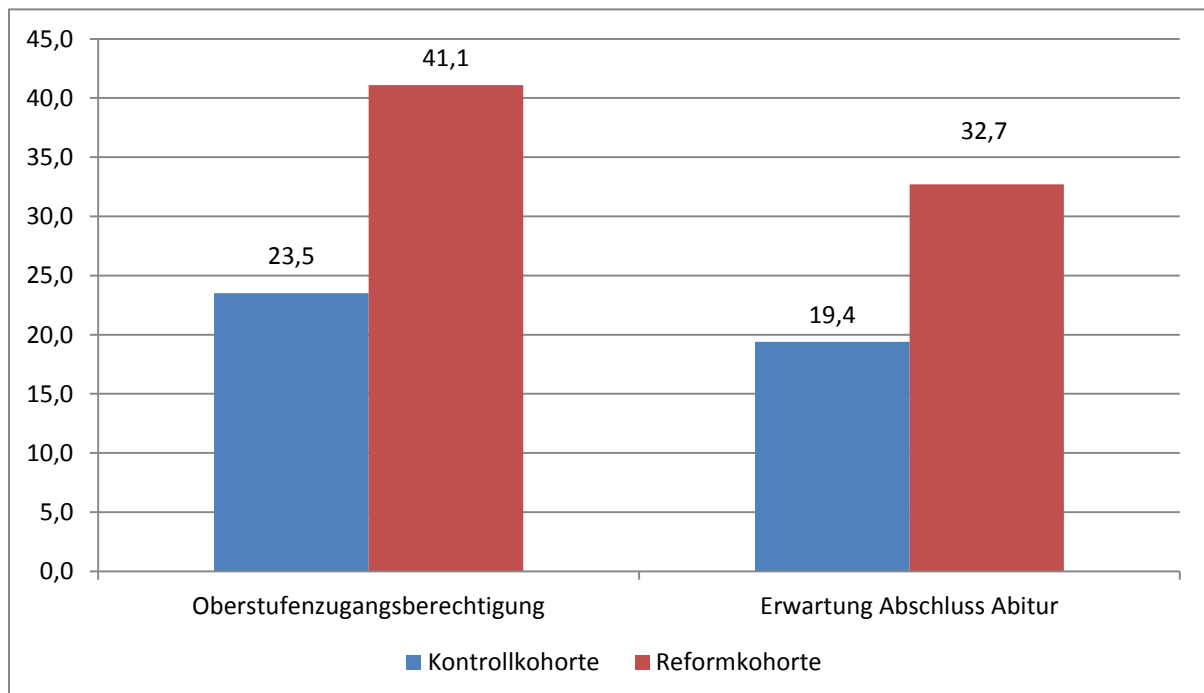
3. Ergebnisse

3.1 Erfolgreich umgesetzte Reformmaßnahmen

- Die Umstellung auf das aus ISS und Gymnasium bestehende zweigliedrige Schulsystem erfolgte flächendeckend zu nahezu einem Zeitpunkt. Beide Bildungsgänge bieten alle Abschlüsse in unterschiedlicher zeitlicher Taktung an (Abitur an den ISS in 13, an den Gymnasien in 12 Schuljahren). Die Umstellung auf die Zweigliedrigkeit setzte sich im Kern aus drei unterschiedlichen Maßnahmen zusammen: der nominellen Umwandlung einer oder zwei bestehender Schulen derselben Schulform in eine ISS, der Fusion von Schulen mindestens zwei unterschiedlicher Schulformen und der Schließung bzw. Neugründung von Standorten. Etwa 80 Prozent der ISS sind aus einer nominellen Umwandlung bestehender Schulen hervorgegangen. Darunter fanden sich mit den Gesamtschulen auch alle Schulen, die vor der Systemumstellung über eine eigene gymnasiale Oberstufe verfügten. Rund ein Sechstel der neu geschaffenen ISS ging aus Fusionen zwischen Haupt- und Realschulen hervor. An diesen Standorten konnte dementsprechend ein breiteres Spektrum an Erfahrungen und Qualifikationen der unterrichtenden Lehrkräfte erreicht werden. Die Anzahl von Schulstandorten mit eigener gymnasialer Oberstufe hat sich zwischen den beiden Untersuchungskohorten kaum verändert.
- Im Zuge der Neuordnung des Schulbestandes konnte die Anzahl kleiner Schulen mit unter vier Parallelklassen deutlich reduziert werden. Erreichte vor der Reform rund die Hälfte aller Schulen im nichtgymnasialen Bereich (N = 72) mit ihrem 7. Jahrgang im Schuljahr 2009/10 keine Vierzügigkeit, hat sich diese Lage nach der Reform mit nur noch 35 unter vierzügigen Schulen sichtlich verbessert. Damit ergeben sich an vielen Schulen günstigere Voraussetzungen, den Unterricht durch entsprechend ausgebildete Fachlehrkräfte auf den für die ISS vorgesehenen unterschiedlichen Niveaustufen (Grundniveau/Erweiterungsniveau) erteilen zu können.
- Mit der Strukturumstellung konnte auch die Anzahl der Schulen mit einem besonders hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern, die aufgrund sehr schwacher Leistungen und ihres soziokulturellen Hintergrunds geringere Aussicht auf Bildungserfolg haben, deutlich reduziert werden: um mehr als die Hälfte. Zu der Gruppe der besonders benachteiligten Standorte gehören nach der Reform bis auf wenige Ausnahmen ISS ohne eigene Oberstufe, insbesondere umgegründete Hauptschulen. Festzuhalten ist dennoch: Bei der Aufgabe oder Transformation von kumulativ benachteiligten Standorten zeigt die Neuordnung des nichtgymnasialen Schulbestands sichtbare Wirkung.
- Bezogen auf die kognitiven Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ließ sich eine leichte Annäherung zwischen den nichtgymnasialen Schulen, insbesondere im Vergleich zu den bisherigen nichtgymnasialen Schulformen vor der Systemumstellung, feststellen. Die Unterschiede in der Zusammensetzung der Schülerschaft sind jedoch nach wie vor erheblich, dies gilt vor allem für ISS mit und ohne eigene gymnasiale Oberstufe.

- Mit der flächendeckenden Durchsetzung des Ganztagsbetriebs an den ISS konnte eine strukturelle Verbesserung der Bedingungen für differenzielle Förderung und Verbreiterung von Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler erzielt werden, die es zukünftig qualitativ weiterzuentwickeln gilt.
- Infolge der Abschaffung der Klassenwiederholung an den ISS hat sich der Anteil von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern an nichtgymnasialen Schulen, die während ihrer Schulzeit eine oder mehrere Klassen wiederholt haben, von 32 auf 15 Prozent mehr als halbiert. Entsprechend hat sich auch die Anzahl „glatter“ Schulkarrieren erhöht.
- Der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die an den nichtgymnasialen Schulen die Berechtigung zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe erworben haben und erwarten, das Abitur zu erwerben, ist deutlich angestiegen (vgl. Abbildung 2). Die Anstiege fielen sowohl an Schulen mit und ohne eigene Oberstufe erheblich aus. Die höheren Abiturerwartungen und Berechtigungsquoten weisen darauf hin, dass die Grundidee der Reform, auch an den ISS Schülerinnen und Schüler in substantiellem Maß zum Abitur zu führen, angekommen zu sein scheint. Dabei gilt es jedoch, erforderliche Leistungsstandards im Blick zu behalten (siehe Abschnitt 3.3).

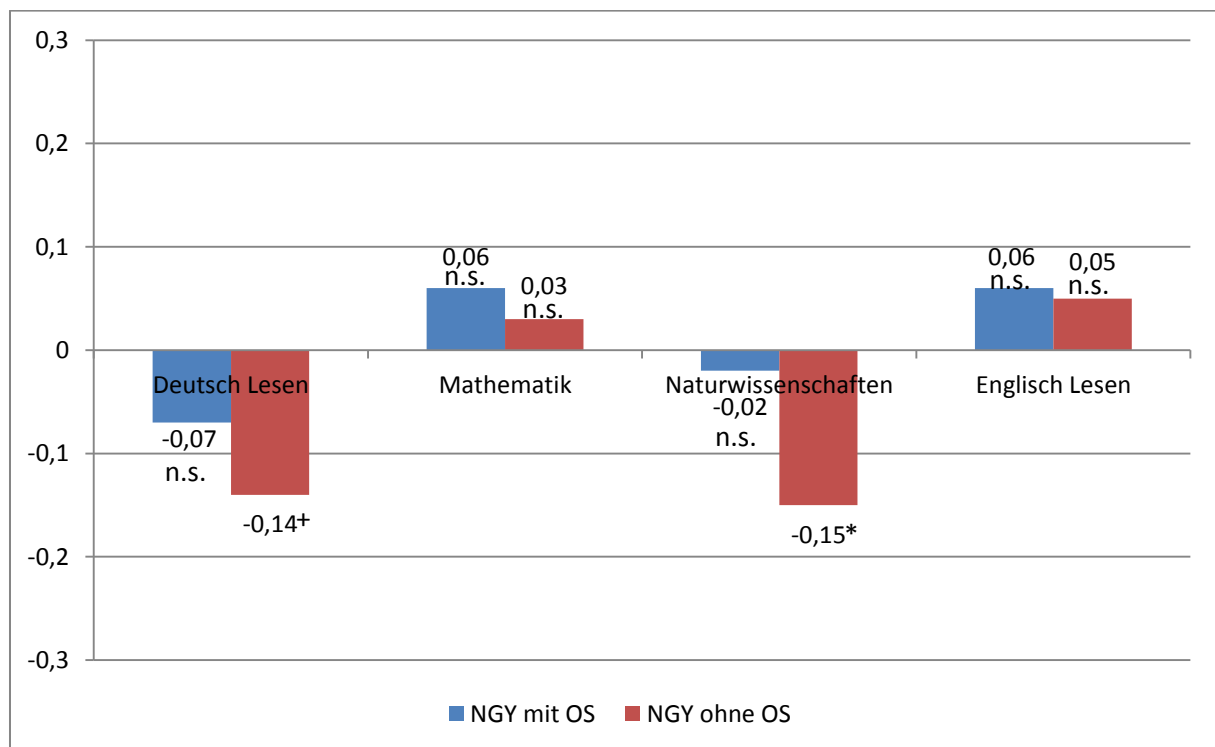
Abbildung 2: Berechtigungsquoten für den Übergang in die gymnasiale Oberstufe und Abiturerwartungen der Schülerinnen und Schüler an nichtgymnasialen Schulen in der Reform- und Kontrollkohorte (Anteile in Prozent)



3.2 Stabile bzw. unveränderte Befunde

- Die Fachleistungen der Schülerinnen und Schüler an den nichtgymnasialen Schulen sind im Umstellungsprozess weitgehend stabil geblieben. An den nichtgymnasialen Schulen ohne eigene gymnasiale Oberstufe, die am stärksten von den Umstellungen betroffen waren (Zusammenlegung von Schüler- und Lehrerschaft, Einführung der Niveaudifferenzierung), waren in den Domänen „Deutsch-Leseverständnis“ und „Naturwissenschaften“ nach Berücksichtigung von kognitiven und sozialen Hintergrundmerkmalen leichte Leistungsrückgänge feststellbar. Sie sind jedoch mit einem Umfang von bis zu $d = 0,14$ bzw. $d = 0,15$ Standardabweichungen als eher gering zu einzustufen (vgl. Abbildung 3). An nichtgymnasialen Schulen mit eigener Oberstufe fanden sich keine Kohortenunterschiede in den Leistungen. Auch die Streuung der Fachleistungen blieb überwiegend stabil.

Abbildung 3: Kohortenunterschiede (in Standardabweichungen) in den Fachleistungen von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern an nichtgymnasialen Schulen mit und ohne Oberstufe nach Kontrolle von sozialen und kognitiven Eingangsvoraussetzungen



NGY: Nichtgymnasiale Schule, **n.s.:** nicht statistisch signifikant, **+**: statistisch signifikant auf dem 10 %-Niveau, *****: statistisch signifikant auf dem 5 %-Niveau

- Die Untersuchung motivationaler Merkmale und ausgewählter Aspekte schulischen Wohlbefindens ergab insgesamt betrachtet ebenfalls keine größeren Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern vor und nach der Schulstrukturreform,

wenngleich sich in Teilbereichen eine leicht rückläufige Tendenz für die Reformkohorte abzeichnete. Dies war jedoch sowohl an Gymnasien und nichtgymnasialen Schulen der Fall, so dass diese vereinzelt vorzufindenden Unterschiede wohl nicht auf die Schulstrukturreform zurückzuführen sind.

- Eine hohe Stabilität zeigte sich auch für soziokulturelle Ungleichheiten im Bildungserfolg an nichtgymnasialen Schulen. Schülerinnen und Schüler weniger privilegierter Herkunft besuchen in vergleichbarem Maß auch nach der Reform seltener eine Schule mit eigener Oberstufe als Schülerinnen und Schülern mit einem günstigeren Hintergrund. Der Zusammenhang zwischen familiärer Herkunft und Kompetenzerwerb ist unverändert geblieben. Mit Blick auf den Erwerb der Oberstufenzugangsberechtigung und die Erwartung, das Abitur zu erwerben, bestehen an den nichtgymnasialen Schulen zudem weiterhin große Unterschiede zwischen den verschiedenen sozialen Herkunftsgruppen – trotz des generellen Anstiegs der Berechtigungsquoten und der Abiturerwartungen.
- An der Situation der 15-Jährigen mit besonders schlechten Leistungen in Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch (Schülerinnen und Schüler mit kumulierter Kompetenzarmut, auch „Risikoschüler“ genannt) hat sich bisher ebenfalls wenig geändert. Die Gruppe setzte sich weiterhin vorwiegend aus Jugendlichen aus zugewanderten, bildungsfernen und sozial schwachen Familien zusammen. Der erhebliche Leistungsrückstand dieser Schülerinnen und Schüler ist zum großen Teil das Ergebnis einer bereits in der Grundschule kritischen Schulkarriere.
- Stabil geblieben ist auch die Gruppe mit besonders guten Schulleistungen. Die besonders leistungsstarken Schülerinnen und Schüler besuchen vor und nach der Schulstrukturreform zu über 80 Prozent ein Gymnasium. Diese Gruppe ist hochmotiviert, weist eine besonders günstige Persönlichkeits- und Interessenstruktur auf und identifiziert sich mit ihrer Schule.

3.3 Kritische Befunde

- Auch nach der Schulstrukturreform existieren noch einige Schulen, die gehäuft von Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen und weniger lernförderlichen Hintergrundmerkmalen besucht werden. Dabei handelt es sich oft um besonders schwach nachgefragte Schulen ohne eigene gymnasiale Oberstufe. An diesen Schulen besteht die Gefahr, dass kritische Lern- und Entwicklungsmilieus entstehen.
- Der Anstieg der Berechtigungsquoten für den Übertritt in die Oberstufe und der Abiturerwartungen geht nicht mit entsprechenden Anstiegen im Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler einher. Dies gilt jedoch in erster Linie für nichtgymnasiale Schulen ohne eigene Oberstufe. Die Leistungsrückgänge der zum Übergang in die Oberstufe berechtigten Schülerschaft belaufen sich hier auf bis zu über 0,40 Standardabweichungen und sind damit als substantiell einzustufen. Bei einem nicht unerheblichen Teil der übergangsberechtigten Schülerinnen und Schüler an den Schulen ohne eigene Oberstufe scheinen die Leistungsvoraussetzungen für das erfolgreiche Durchlaufen der gymnasialen Oberstufe nur eingeschränkt gegeben. An

den nichtgymnasialen Schulen *mit* eigener Oberstufe ließen sich hingegen trotz eines vergleichbaren Anstiegs von Berechtigungsquoten und Abiturserwartungen keine gesicherten Leistungsrückgänge der übergangsberechtigten Schülerinnen und Schüler feststellen. Offensichtlich wirken die Erfahrungen und Qualifikationen der Lehrkräfte bezüglich der Heranführung der Schülerinnen und Schüler an den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung hier standardsichernd.

- Die Untersuchung der Fachleistungen an den Gymnasien offenbarte für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler mit Ausnahme der Englisch-Kompetenzen rückläufige Leistungen. Im Fach Mathematik beliefen sie sich auf $d = 0,28$ Standardabweichungen und sind damit von bedeutsamer Größenordnung. Die Leistungsrückgänge reduzierten sich nur leicht, wenn (die nur sehr geringen) Kohortenunterschiede in den sozialen und kognitiven Eingangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt wurden. Da die Gymnasien nicht von den schulstrukturellen Umstellungen betroffen waren, dürfte es sich nicht um reformbedingte Leistungsrückgänge handeln.
- Ein weiterer kritischer Befund deutete sich für die Schülerinnen und Schüler an, die das Gymnasium aufgrund des nicht bestandenen Probejahres nach der 7. Jahrgangsstufe wieder verlassen mussten und ihre Schulkarriere an einer ISS fortsetzen (Schulformwechsler). Verfügten diese Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschulzeit im Mittel noch über das gleiche Leistungsniveau wie die Schülerinnen und Schüler, die direkt auf eine ISS übergegangen waren, haben sich ihre Leistungen in der Sekundarstufe I weniger günstig entwickelt. Die Schulformwechsler gehen nach dem nichtbestandenem Probejahr häufiger auf weniger nachgefragte ISS ohne eigene Oberstufe mit niedrigem Leistungsniveau über. Rund die Hälfte von ihnen strebt weiterhin den Erwerb des Abiturs an.

4. Herausforderungen und Gesamtfazit

Die vorliegenden Befunde der BERLIN-Studie machen deutlich, dass mit der Neuordnung des nichtgymnasialen Schulbestands zwar bereits erste Teilerfolge erzielt werden konnten, eine erfolgreiche Schulstrukturreform jedoch noch keinen verbesserten – fördernden und fordernden – Unterricht und ebenso wenig die optimale Gestaltung und Nutzung des Ganztagsbetriebs garantiert. Sie schafft aber strukturell günstige Voraussetzungen, um den Reformprozess fortzusetzen, der auf die Optimierung der pädagogischen Arbeit und einen Chancenausgleich zielt. Wichtige Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung sind dabei:

- (1) Die Sicherung eines Anforderungsniveaus in den Erweiterungskursen der ISS, das auf den Übergang in die gymnasiale Oberstufe vorbereitet: Dazu bedarf es eines ausreichenden Einsatzes von Lehrkräften mit Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II und mit Oberstufenerfahrung. Das gilt vor allem für ISS ohne eigene Oberstufe. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, die Erwartungen für erforderliche Leistungsstandards bei der Niveaudifferenzierung und anzusetzende Maßstäbe bei der Leistungsbewertung noch klarer und handhabbarer zu kommunizieren, um einer übermäßigen Herabsetzung der

Lern- und Leistungsvoraussetzungen der zum Abitur strebenden Schülerschaft und zu stark differierenden Bewertungsmaßstäben entgegenzuwirken.

- (2) Das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe stellt nach wie vor das zentrale institutionelle Merkmal dar, nach dem sich die nichtgymnasialen Schulen unterscheiden. In der Weiterentwicklung stabiler und nach außen sichtbarer Kooperationen ist für die Schulen ohne eigene Oberstufe auch weiterhin eine zentrale Entwicklungsaufgabe zu sehen. Als förderlich könnte sich hier ein verstärkter Personalaustausch zwischen den Sekundarstufe I und II-Einrichtungen erweisen.
- (3) Als wichtige organisatorische und inhaltliche Begleitmaßnahmen der Strukturreform sollen der flächendeckende Ganztagsbetrieb und die Stärkung des Dualen Lernens zusätzliche Impulse für die Motivations- und Lernentwicklung insbesondere leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler liefern. Auch wenn diese Aspekte in den bisherigen Auswertungen der BERLIN-Studie noch nicht explizit untersucht wurden, ist eine Überprüfung und Weiterentwicklung der förderwirksamen Umsetzung dieser Maßnahmen (gerade auch in Hinblick auf die Vermittlung von schulischen Basisqualifikationen) dringend erforderlich. Gerade Schulstandorte mit weniger günstigen Rahmenbedingungen bedürfen nach wie vor der besonderen Aufmerksamkeit (etwa in Form einer noch intensiveren Zusammenarbeit mit der Schulinspektion), um die unterrichtlichen und pädagogischen Prozesse an diesen Schulen weiter zu optimieren.
- (4) Die Ergebnisse der aufgrund des nichtbestandenen Probejahres vom Gymnasium auf die ISS übergegangenen Schülerinnen und Schüler weisen auf Korrekturbedarf in der Zuweisungspraxis der Schulformwechsler hin.
- (5) Die rückläufigen Leistungsergebnisse an den Gymnasien bedürfen ebenfalls verstärkter Aufmerksamkeit.

Als **abschließendes Gesamtfazit** lässt sich damit festhalten, dass mit dem neuen zweigliedrigen Schulsystem relativ reibungslos ein zukunftsfähiger Rahmen etabliert wurde. Die Studienergebnisse weisen nun frühzeitig und gezielt darauf hin, dass sich die Potenziale der Reform besser nutzen lassen und die Umsetzung optimiert werden kann. Mit einer strukturellen Neuordnung des Schulwesens wird eine Reform nicht beendet, sondern begonnen. Die Herausforderungen der Optimierung der Entwicklungsprozesse liegen in der pädagogischen Arbeit der Schulen und der fachlichen Qualifikation des Personals.

Die BERLIN-Studie:

www.dipf.de/de/forschung/projekte/berlin-studie